

# Rheinsberger Zeitung

Amfliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.



Für die Schriftleitung  
verantwortlich  
Car. J. Humann

Druck und Verlag  
C. Thumanns Buchhandlung  
Rheinsberg

Anzeigen  
für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend er-  
scheinende Blatt werden mit 0,20 Mark für die 5 ge-  
haltene Zeile oder deren Raum berechnet und bis  
barnittags 11 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 84

Sprechzeit

Donnerstag, den 22. Juli 1926.

Nummer 37

32. Jahrgang

## Die fehlende Stimme.

Die Finanzkommission der Pariser Kammer hat den Artikel 1 des Caillaux'schen Ermächtigungsgesetzes mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Es erübrigt sich also, erst noch über den Artikel 2 abzustimmen. Diese Ablehnung ist umso kennzeichnender, als Caillaux und Briand vor der Abstimmung in längeren Darlegungen die Notwendigkeit der Annahme klargestellt haben. Durch die Ablehnung ist allerdings noch nicht gesagt, daß das Ermächtigungsgesetz der Regierung überhaupt abgelehnt wird, denn genügend entscheidet ja das Plenum der Kammer. Die politische Lage ist jedoch immerhin durch diese Schlappe des Finanzministers nicht gebessert, sondern jetzt verschlimmert worden, und die Nachricht von der Ablehnung hat sich wie ein Lauffeuer verbreitet, um überall Mißvergnügen und Enttäuschung hervorzuufen. Dann die entwürdigte Ablehnung, darüber muß man sich klar sein, würde dem Franten einen neuen gewaltigen Stoß gegen den Abgrund hin geben.

In der Pariser Presse hat das Ermächtigungsgesetz überhaupt keine Unterstützung. Caillaux sei nicht der Mann, dem man zu solchen Vollmachten Vertrauen schenken könne. Man bemerkt also: Es fehlt die Stimme, auf die man hört. Nicht nur bei der Abstimmung fehlte sie, sie fehlt überhaupt. Die Stimme der Vernunft fehlt. Frankreich ist seit dem Kriegsende derartig in seiner Siegerhaltung und Siegesauffassung verbohrt, daß es nicht begreifen kann, wenn man Anleihen verweigert. Da wird gleich von Verflauung geredet. Wäre die Stimme der Vernunft in Paris vorhanden, so würde man auch ohne Ermächtigungsgesetz einsehen, daß, wenn Amerika Anleihen geben soll, es auch Zinsen und Siderheiten haben will, daß es vor allem die alten Schulden bezahlt haben will. Das ist rein geschäftsmäßig und hat mit Frankreichs Siegesgeste nichts zu tun. Eben dies ist den Franzosen unbegreiflich. Der amerikanische Staatssekretär Mellon ist eben auf dem Wege nach Europa. Noch vor seiner Abreise hat er kategorisch erklärt, daß die Verträge Frankreichs, eine Erleichterung seiner Schulden zu erlangen, zurückgewiesen würden.

Die Angriffe gegen Caillaux geben weiter. Ein Blatt schreibt, seine Vollmachten seien nur eine verschleierte Inflation. Das Schlimmste aber sei, daß Caillaux, um Anleihen abzuschließen, Frankreich unter das Joch fremder Nationen bringen würde. — Vorläufig also kann die Regierung außerordentliche Maßnahmen nicht ergreifen, da zunächst die Kammer selbst zur Zustimmung schreiten muß. Der Artikel 1 des Gesetzes lautet: „Die Regierung wird ermächtigt, bis zum 30. November 1926 durch Verordnungen, die im Ministerrat beschloffen werden, alle Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, die finanzielle Wiederherstellung und Stabilisierung der Währung zu verwirklichen.“ Dieser Vorlaut oder wenigstens der Sinn war ja schon lange bekannt und es wird mit Spannung erwartet, was sich jetzt weiter ergeben muß.

Immer wieder „Unabhängigkeit“, — die Angst vor einem Dawesplan, die Angst vor Verflauung, vor Entwertung. Mit einem Wort: Die fehlende Stimme der Vernunft.

## Lokales, Provinzielles u. Urmischtes.

Rheinsberg, den 21. Juli 1926.

### Senfen im Korn.

Die Erntezeit ist da. Das goldgelbe Meer des reifen Roggens singt in seinem Heben und Senken, seinem Auf- und Niederwallen ein geheimnisvolles Hochzeitslied, Hochzeit! Es ist hohe Zeit.

Am Abendmorgenheim dangle die Schnitter ihre Senfen; denn:

„Morgen beim Morgenrot  
Da kommt ein Schnitter,  
Und der heißt Tod.“

Melodisch klingt das „Ping, Ping“ der klopfenden Hämmen in der Dorfabendstille. Der Landmann geht schweren Schrittes über den Hof und trifft die letzten Vorbereitungen zur Ernte. Dann sinkt die Nacht, und alles liegt in tiefer Ruh.

Doch wenn der Morgen graut, dann erheben sich Knechte und Mägde von ihrer Lagerstatt und gehen hinaus in die wogenden Felder und mähen das reife Korn. Die Senfe raufst, die Senfe singt. Die Aehren sinken unter dem scharfen Stahl zur Erde. In langen Schwaden liegt der geschnittene Sommerhalm auf dem

Felde. Emsig sind die Mädchen damit beschäftigt, den Roggen zu Garben zu binden. Im groben blauen Reigentitel, ein buntembläutes Tuch über den Kopf, schlurren sie barfuß in Beberpantoffeln über die Stoppeln. Wettergebräunt sind die Arme, aus ihren Augen blüht der Schalk. Sie lachen und plaudern in froher Weise, als ob ihnen die schwere Erntearbeit keine Schmerzen bereite. Schwer ist das Los der Schnitter. Tagaus, tagein, vom frühen Morgen bis zum späten Abend verrichten sie in gebückter Stellung das Werk der Ernte.

Besser haben es dagegen die Schnitter der wohlhabenderen Bauern. In kurzer Zeit schneiden sie das Korn. Auf ihren Feldern klappern die Mähmaschinen. Der Schnitter auf dem schwankenden Sitz der Maschine, treibt die dicken Säule im Schritt durch das wogende Getreide und sät sich mindestens ebensoviel wie 8—10 Schnitter.

Und der Bauer geht zufrieden durch die von den Mägen aufgestellten Mandeln. Schwer und dick sind in diesem Jahr die Lehren. Viele Körner sind darin, die die Säcke füllen. Lang und gelb sind die Halme und geben gutes Stroh. Wenn kein Unwetter das gemähte Getreide heimjucht, wird die Roggenernte gut sein.

Die Polizeiverwaltung teilt mit, daß folgende Gegenstände als gefunden abgegeben worden sind: 1. Brille, 1. Autotafel und 1. Mantel.

Während der Beurteilung des Obergerichtsvollziehers Liebe wird derselbe durch den Gerichtsvollzieher Gähle vertreten. Das Büro befindet sich Berlinerstraße 28 im Hause der Frau Behrmann.

Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlung am Freitag, den 23. Juli d. J. 1. Kenntnisnahme von der Lieberkeit vom Stande der Rämmererfasse am 30. Juni 1926. 2. Zustimmung zum Magistratsbeschlusse betreffend Auffstellung einer Benzinapostelle „Oley“ vor dem Hause des Kaufmanns Rasch, Schloßstraße 86. 3. Zustimmung zum Magistratsbeschlusse betreffend Erhöhung der Beiträge für die Herberge und Bewilligung der Entwürfe des Wittkopfschen Grundstücks, Berlinerstraße 5. Beschlussefassung über die Beschaffung eines Hochbildapparates für die Stadtschule. 6. Kenntnisnahme von der Abnahme der elektrischen Straßenbeleuchtung. 7. Zustimmung zum Magistratsbeschlusse betreffend die Aufnahme eines Darlehens von 19 000 RM bei der Kreisparfasse in Neuruppin.

Der Verein für Handel und Gewerbe hatte zu gestern Abend den Synklus des Gewerbebundes Brandenburg, Herr Walter Zimmermann, für einen Vortrag über das Steuerrecht gewonnen. Er führte aus, daß man sich am besten schützt gegen die Willkür bei Festsetzung von Umsatz, Einkommen und Vermögens durch regelmäßige Aufzeichnung von Einnahmen und Ausgaben und Aufbewahrung aller Rechnungen und Belege. Wenn man heute die Einschätzung der kleinen Gewerbetreibenden betrachtet, so zieht sich wie ein roter Faden die Gewißheit hindurch, als ob eine wirtschaftliche Not vom Finanzamt nicht anerkannt wird. Der Redner verbreitet sich des längeren über die genaue Eintragung umsatzsteuerfreier und umsatzsteuerpflichtiger Einnahmen. Auch die Art der Ermittlung des gemerblichen Einkommens nach dem Einkommensteuergesetz vom 10. August 1925 beleuchtete er eingehend. — Die in der Einschätzung angegebenen Nachforderungen können bis 31. März 1927 fällig werden. Er empfahl daher diesbezügliche Gesuche mit angebotenen Teilzahlungsquoten an das Finanzamt zu richten, zumal es nicht Schuld der Steuerzahler sei, daß die Steuerfätze der Einkommensteuer für 1925 zu niedrig erhoben wurden. Ueber § 56 des Steuergesetzes, der den Steuerpflichtigen große Erleichterung bietet, verbreitete sich der Redner eingehend. Er bemängelte, daß in den Steuerbescheiden unter Ableitung C die Erfordernisse des § 211 fehlen. Es muß darin erläutert sein, weswegen von der bisherigen Einschätzung abgewichen ist. Nach der Diskussion sprach Herr Zimmermann über das Thema: Wie erreichen wir eine Ermächtigung der Hauszinssteuer? Er führte viele Fälle an, in denen in diesem Gesetze Ermäßigungen zulässig sind. Er bezeichnete dieses Gesetz als durchaus unbemerkenswert, da die bisherige Methode des Wohnungsneubesuches völlig verlagert habe. Mit dem Tage, an dem eine Verzinsung des für Wohnungsbauten angelegten Kapitals garantiert wird, hört die Wohnungsnot auf. Gegen 12 Uhr schloß der Vorlesende diese interessante, lehrreiche Versammlung.

— Juli 1914! Heiterer Himmel — jedoch drohende Gewitterwolken ziehen vom Süden herauf — drückende Schwüle — plötzlich zuckt der Blitz: — Extrablätter. —

Die Würfel sind gefallen: Der Krieg ist erklärt — Mobilmachung! Aus Hunderttausend Kehlen erscholl: „Deutschland, Deutschland über alles!... Schnell kommt der Abschied und bald gehts es ins Feld unter den Klängen: „Muß ich denn, muß ich denn zum Städtlein hinaus“. — So beginnt der große erfolgreiche Film „Des Lebens Würfelspiel“, der Freitag und Sonntag im Lichtspielhause läuft. Bei jedem Deutschen weckt dieses hervorragende Schauspiel unausslöschliche Erinnerungen und führt uns bis in die Zeiten von 1924, die uns noch heute unvergeßlich sind. Zuviel soll an dieser Stelle nicht gesagt werden, jedoch offenbar sich uns bei diesem unvergleichlichen Filmwerk vieles so naturgetreu, daß wir uns in jene 10 ereignisreiche Jahre zurückversetzt glauben. — Für jeden Besucher ohne Unterschied bedeutet der Besuch einer dieser Vorstellungen ein packendes Erleben. — Vorverkauf ab Donnerstag.

— Nein, diese Hitze! Gegenstände berühren sich. Das merkt man wieder einmal in diesem Sommer. Dem nassen Juni, der die Menschen zwang, mit Regenschirmen und Gummimanteln herumzulaufen und die Sommerkleider und -Anzüge sorgsam zu schonen, ist eine Zeit gefolgt, in der die Badofenshige herrscht. Die unglücklichen Menschenfinder wissen schon gar nicht mehr, was sie aus Verzweiflung über dieses launische Wetter anfangen sollen. Mit meterlangen Fächchen bedeckt die schwitzende Männerwelt jene Wode, die sie zwingt, auf der StraÙe einen Rock zu tragen. Weidwooll blicken sie auf die Damen, die sich erlauben können, in den dümmsten und allerdümmsten Kleidern herumzulaufen, ohne Anstoß zu erregen. Ein Glück, daß man sich wenigstens zukaufen in dieser Beziehung gehen lassen kann. Der Badeanzug wird zum idealsten Hausanzug. Die Fenstervorhänge werden geschlossen, wie in einem Trauerhause. Batterien von Flaschen marschieren auf. In der Küche ist der Wasserhahn dauernd in Bewegung. Der angenehmste Aufenthaltsort ist die Badewanne. Daber wird auch in den heißen Sommertagen zehnmal soviel gebadet, als in der übrigen Zeit des Jahres. Darum sehen die Menschen im Sommer auch alle so sauber aus. Das warme Mittagessen fällt zur Freude der Hausfrau aus. Kein Mensch wäre bei der Gluthitze imstande, einen warmen Bissen herunterzuzwängen. Dafür ist der Konsum an Eis, Kalkshalen, dieter, kalter Milch, roter Grütze, Fruchtsäften, Eßigwasser und Kaummi umso größer. Eine nie getamnte Stille und Ruhe liegt über der ganzen Wohnung. Kein Mensch wagt eine unnütze Bewegung zu machen. Nur auf den Rücken liegen und an nichts denken, das ist das beste Mittel gegen die Hitze. Ab und zu ist es aber doch dringende Notwendigkeit, daß man auf die StraÙe geht. Nur schweren Herzens entschließt man sich zu einer solchen Expedition. In leichtester Kleidung nimmt man Abschied und zieht hinaus in die Badofenshige. Erbarmungslos strahlt die Sonne und zieht den letzten Rest von Verstand aus dem Gehirntasten. Wie betäubt wandelt man durch die StraÙen auf denen der Asphalt schmilzt. Nichts rührt uns, wir haben nur den einen Wunsch: Nur schnell dem Ziele zu und dann wieder nach Hause in die Badewanne. Und haben die Menschen in vergangenen nassen Tagen den Regen verflucht, so sehnern sie jetzt einen solchen herbei. Petrus aber, der himmlische Wettermacher, lacht spöttisch und denkt: „Ihr dummen Menschen seid doch nie zufrieden!“

Jehow. Bei dem am Montagabend über unseren Ort ziehenden Gewitter traf ein Blitzstrahl die mit Stroh gedeckte Scheune des Gemeindevorstehers Peter. In kurzer Zeit brannte das Gebäude bis auf die Grundmauern nieder.

Oranienburg. Aus dem Zuge gestürzt. Am Sonntagmittag stürzte aus dem Zuge, der von hier um 4.20 Uhr abfährt, zwischen Borgsdorf und Birkenwerder ein junger Mann im Alter von 17—18 Jahren. Der Zug wurde sofort zum Halten gebracht, fuhr zurück und man lud den Verunglückten wieder ein. Er wurde als der Arbeiter Fritz Jursch aus Reindendorf, Pantower Allee 31, festgestellt und in das Reindendorfer Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

Katzenow. Drei Schwestern ins Wasser gegangen. Nachdem sich bereits zwei Töchter des hiesigen optischen Arbeiters Theodor M. vor drei bzw. vor einem Jahr ertränkt hatten, kommt nun aus Berlin die Nachricht, daß die dritte, 21-jährige Tochter Trude, die sich in Berlin in Stellung befand, tot aus dem Schiffahrtskanal in Spandau gezogen wurde. Es ist ein furchtbares Verhängnis, daß sämtliche drei Schwestern, die vor einigen Jahren ihre Mutter verloren, den Tod im Wasser gesucht haben.



# Braun und Freiherr v. Lüninck.

Eine Korrespondenz.  
Der Amtliche Preussische Pressedirektor schreibt, daß der Vorbericht der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern, v. Braun, v. Lüninck, kürzlich ein Brief an den Preussischen Ministerpräsidenten Braun gerichtet habe, worin die Regierung gebeten wird, Stellung zu nehmen zum Vorgehen der Polizeiverwaltung bei den verschiedenen, worin ferner Braun selbst gebeten wird, seine Stellung resp. diejenige der Regierung gegenüber dem Landwirthschaftskammer zu erklären.

Der Staatssekretär Dr. Wisemann hat das Schreiben wie folgt beantwortet:  
„Auf das gefällige Schreiben vom 10. d. M. — 1914 — teile ich Ihnen ergebenst mit, daß Herr Ministerpräsident, wie er dies unlängst im Preussischen Landtag ganz allgemein für landwirthschaftliche Tagungen erklärt hat, sehr gern bereit ist, mit Vertretern der preussischen Landwirthschaft in mündlicher Verhandlung sachlich die Lage und Wünsche der Landwirthschaft zu erörtern. Durch eine derartige Aussprache würden die Beziehungen zwischen der Regierung und der Landwirthschaft sich fördern, mit welcher Anteilnahme und Rücksicht Herr Ministerpräsident gerade der preussischen Landwirthschaft, die infolge der Besatzungsverhältnisse schwer zu leiden gehabt hat und noch leidet, gegenüber steht. Ungeachtet der unzulässigen, jedes Gehör für die Erhaltung der Staatsautorität außer Acht lassenden Angriffe jedoch, die Sie, Herr Vorsitzender, vor kurzem gegen die Staatsregierung gerichtet haben, würde eine solche Aussprache zu gegebener Zeit nur dann stattfinden können, wenn ich nicht auf Ihre Zustimmung und unter Ihrer Ägide erfolgte. Im übrigen muß ich Ihnen in eine Erörterung über die polizeilichen Vorschriften einzutreten, zumal diese Dinge der Lage der Landwirthschaft nichts zu tun haben.“

# Der Reichsratsbesuch im Osten.

Zurückweisung falscher Gerüchte.  
Am Freitag trafen die Vertreter des Reichsrats auf ihrer Durchreise in Allenstein ein. Der preussische Ministerialdirektor Dr. Nobis trat im Verein mit der Begleitung an und sprach in der polnischen Presse aufgedrungenen Gerüchten entgegen, die Besuche des Reichsrats durch die Provinzen bedeute eine Inzornation über einen „Kriegserfolg“, um auf dem Wege des Lautes Gebotes von Oberbefehligen gegen Teile von Provinzen zurückzuführen.  
„Ich kann erklären“, so bemerkte Dr. Nobis, „daß nicht ein einziges Wort davon wahr ist, und ich hoffe, daß diese wilde Entdeutung endgültig abgemittelt ist.“  
Dr. Nobis betonte weiter, die Reise habe bei den Teilnehmer viele Vorurteile über die Provinzen ausgeräumt. Reichsminister Dr. Kütz, der ebenfalls das Wort ergriß, erklärte, er a. a. Provinzen seien ein deutsches Problem, ein wirtschaftliches und ein kulturelles, dessen Träger für die Kultur in erster Linie die Provinz und die Schule seien. Am Sonnabend begaben sich die Mitglieder des Reichsrats über Allenstein — Ostpreußen nach Marienwerder, wo ihre Reise endete.

# Das Rätsel von Magdeburg.

Was unschuldig? — Zwei neue Verhaftungen.  
Noch immer breitet sich über die Magdeburger Wundstarrheit, in deren Mittelpunkt der Medizinalrat verhaftete Professor Dr. Hübner, ein rätselhaftes Rätsel des unheimlichen. Bisher haben die Ermittlungen in der reichlich beschafften Affäre lediglich als zweifelsfrei ergeben.

daß eine ganze Reihe von Personen von dem abgesehenen Verbrechen Kenntnis hatte, daß sie es aber unterließ, der Polizei Mitteilung über die Vergrabung der Leiche des Buchhalters zu machen. Insbesondere konnte festgestellt werden, daß der Mörder Schröder des Hieren geheime Zusammenkünfte mit seinem Freunde Fischer und einem Chauffeur Groß, der in einem Orte der Umgegend ebenfalls verhaftet wurde, in seiner Wohnung in Notmessen hatte. Die Buchhalter führten hinter verschlossenen Türen ihre Besprechungen und waren mehrenfalls nach dem Keller gegangen, wo die Leiche des Emmerden im Leinwand vergraben war. Sie hatten hier wiederholt Nachgrabungen vorgenommen, um sich über den Verwesungszustand des Toten zu vergewissern. Es hat den Anschein, als ob die Mörder die Absicht hatten, den Toten auf dem Gemeindefriedhof heimlich zu vergraben. Hier wurden sie von einem Landjäger zweimal des Nachts angetroffen. Durch die Störung scheint aber der Plan der Verbrecher zunächst gemacht worden zu sein.

Der verhaftete Großindustrielle Haas bewahrt sich nach wie vor mit aller Entschiedenheit dagegen, irgendwie von dem Verbrechen gewußt zu haben. Haas behauptet nach wie vor, lediglich die Opfer einer Verleumdung geworden zu sein. Auch die Steuerhinterziehungen die von der Firma Haas begangen sein sollten, konnten bisher trotz eifriger Bemühungen der Finanzbehörden bisher noch nicht festgestellt werden.  
Haas und Fischer bei der Leiche.  
Bei der Obduktion der Leiche Sellings beschwor Haas sich einmal seine Unschuld. Er sagte: „Alles, was ich der Leiche meines ehemaligen Buchhalters beibrachte, daß ich weder direkt noch indirekt irgend etwas mit dem Verbrechen an Sellings zu tun habe.“ Fischer dagegen, der an dem Mord beteiligt war und ebenfalls zu der Obduktion der Leiche Sellings hinzugezogen wurde, erlitt einen Nervenschock und mußte fortgetragen werden.  
Im weiteren Verlaufe der Untersuchung sind zwei neue Verhaftungen erfolgt. Die Kriminalpolizei hat in Magdeburg einen Chauffeur Griesener und in Notmessen einen Freund des Schröder in Haft genommen. Die beiden Festgenommenen stehen vom Mord gewissermaßen ab. Sie sind ebenfalls dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden.  
Berühmte ist auch Regierungsdirektor Weisberg in Magdeburg gefahren, um als Chef der Landeskriminalpolizei an der weiteren Aufklärung teilzunehmen.

# Politische Rundschau.

— Berlin, den 19. Juli 1914.  
— Die in New York aufgelegte Resterie von zehn Millionen Dollar der bayerischen Staatsanleihe ist fast überzeichnet worden.  
— Die rheinischen Demokraten haben an Reichsminister Kütz ein Schreiben geschickt, in dem sie die Entzweiung darüber ausdrücken, daß das Reichsbedeural in Thüringen erachtet werden soll.  
— Gegen den Minister Privatsekretär Dr. Ruge ist wegen seiner Äußerungen im Reichsbedeural das Reichsbedeural vom 5. Juni 1914 ein Strafverfahren eingeleitet worden. Er hat dem Reichsbedeural die Äußerungen vorgelesen.  
— Der preussische Innenminister Severin, der infolge Krankheit längere Zeiturlaub war, hat seine Amtsschäfte in Berlin wieder aufgenommen.  
— Ministerialdirektor Hellborn, der frühere Preches des Bundespräsidenten Amies und jetzige Leiter der Kulturbewahrung, soll zum Generalkonsul in Zürich ernannt werden.  
— Reichsbedeural zum Tode des Bischofs von Metz. Reichsbedeural von Hindenburg hat aus Rücksicht auf den Tod des Bischofs von Metz an das Domkapitel von Metz folgende Telegramm geschickt:

„Ich habe einen Besuch gemacht. Bei dem Kommerziant war ich.“  
„Luis höchste gespannt, sah ihn Werner an.“  
„Und?“  
„Ich glaube, er ist wahnsinnig.“  
„Was lagen Sie?“  
„Ich halte ihn für wahnsinnig. Als ich zu ihm sprach, hörte er mich wie teilnahmslos an, dann trat er dicht zu mir und sagte ganz ruhig, und in seinen Augen war das Glanzlicht des Wahnsinns: „Ich werde draußen sein, wenn der Klaus läuft. Und wenn er vorn ist, dann schieße ich ihn nieder — er hat meine Tochter ermordet.“  
„Gespannt lauschte der Junge.“  
„Dann sah er mich an der Hand und zog mich zu sich heran. Herr Echter, sagte er zu mir, ich bin mir alles gebracht worden. Ich habe gewußt und gerechnet mein ganzes Leben und habe abgesehen, ich hab's erreicht. Nun ist alles umsonst gewesen. Ich weiß nicht mehr, was ein Ziel war und ist. Ich sehe da im Dunkeln, und meine Brüder haben in die Welt. Die beiden schaffen alles mühselos. Mein Leben hat Klaus zerstückt, weil er Annette forschte. In eine furchtbare Wut hatte er sich gesetzt, dann lehnte er sich schmerzhaft in seiner Lehnstuhl. Eine ganze Stunde habe ich dann auf ihn eingeredet. Zu einem Steinbild hätte ich sprechen können. Er hat kein Wort mehr gesagt. Ich glaube, er ist irre.“  
„Dann hat ihn Gott geschlagen“, sagte Werner bitter und gramvoll.  
„Er kann es nicht vermeiden, daß er nach einem Schiffen und Wagen um des Geldwertes willen jetzt am Ende mit leeren Händen dasteht. Er wollte Steiner sein und ist doch der Besessene. Das verdrießt eine Natur wie Ihr Stiefbruder nie. Dafür läßt er Klaus erbarungslos zugrunde gehen, ganz gleich, ob er sich selbst damit zugrunde richtet. Von ihm ist nichts mehr zu erwarten.“  
Werner nickte.  
„Ihre Mitteilungen sind wertvoller, als Sie glauben. Nach Ihren Worten soll mein Stiefbruder Klaus vor allem weil er Annettes Hand ausstreckte. Von Erichs Tode hat er nichts gebrannt.“  
„Nichts.“  
„Das muß ich dem Kommissar mitteilen. Das ist von größter Wichtigkeit. Ich glaube auch, die Lösung liegt beim Kommerziant.“  
Sie fuhren ununterbrochen zum Kommissar, der inzwischen den Bericht anbotte.  
„Er machte sich keine Notizen und war im Schilde, sehr wortlos.“

richtet. Dem Domkapitel Metz und der Diözese sprach ich zu dem schweren Verluste, den sie durch den Keimgang des Bischofs von Metz erlitten haben, meine herzlichste Teilnahme aus.“ Ebenso hat Reichsbedeural Dr. Marx an den Domkapitel in Metz folgende Depesche geschickt, worin es u. a. heißt: „Vor fast Jahresfrist durften wir noch dem münchener Verstorbenen unsere Wünsche zum letzten Doppeljubiläum 50-jähriger priesterlicher und 25-jähriger bürgerlicher überaus segensreicher Tätigkeit darbringen. Heute stehen wir trauernd an der Bahre dieses hervorragenden kirchlichen, der eine Fierde des deutschen Episcopates war und nicht nur bei seiner Glaubensgenossen als feinführender Gelehrter und Förderer gründlicher Kunst im höchsten Ansehen stand.“

# Rundschau im Auslande.

Der große Internationale Gummekongress in Basel wurde am Freitag durch eine Generalversammlung des Vereins für die Gummifabrikanten des Oberen Rhein in Basel und des Rheinischschweizerischen Gummifabrikantenverbandes in Bern einberufen.  
Nach Prager Meldungen hat das Bohemien die im Anschluss an die Entscheidung vom 16. April vom St. J. Z. in Anwesenheit seines Marienbader Vertreters erborenen Ansprüche abgetreten.  
Das spanische Konsulat hat London nach längerem Aufenthalt wieder verlassen.  
Aus Konstantinopel wird berichtet, daß sich der britische Gesandte Sir Ronald Lindsay und der Vertreter des Franz zum Austausch der Ratifikationsurkunden des Mosulvertrags nach Angora begeben haben.

# Deutschland und der Völkerverbund.

Die britische, italienische und französische Juristen haben die Prüfung der realistischen Frage beendet, ob die Welt Deutschlands in der Völkerverbund durch die Abwesenheit des spanischen und brasilianischen Vertreters beeinträchtigt werden könnte. Man kam zur Schlussfolgerung, daß die in den Statuten vorgeschriebene Einstimmigkeit erachtet sei, wenn alle Mitglieder des Rates, die gerade anwesend sind, den Antrag zustimmen. Damit wäre die Organisationsfrage, die der Aufnahme Deutschlands entgegensteht, erledigt.  
Aus Paris verläuft, daß sich der Gouverneur der Bank von Frankreich, Monsieur Monin, von Antwerpen, wo er seit einigen Wochen auf Urlaub weilte, nach Paris begeben werde. Der Präsident der Federal Reserve Bank of New York, Strong, der sich in Antwerpen befindet, wird ebenfalls nach Paris abreisen. Die Aufgabe, daß die beiden führenden Finanzfachverständigen von Großbritannien und Frankreich sich gleichzeitig nach Paris begeben, wird mit der französischen Finanzkrise und mit der Lage des Franc in Verbindung gebracht.

# Aus Stadt und Land.

622 Lebendretter. Die letzte Nummer des Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeigers veröffentlicht jetzt die Namen von Männern und Frauen, denen das Preussische Staatsministerium entweder die Rettungsmedaille am Bande oder die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen hat. Im ganzen sind es 622 Namen und Auszeichnungen, und zwar reichen die Listen bis zum Jahre 1914 zurück. Unter den 622 Retterinnen befinden sich dreißig Frauen, darunter zwölf verheiratete.  
Zu eigenen Vater umgebracht. Nach einer kürzlichen Meldung wurde im Chauffeurwagen umweit Jürgensheim die schrecklich verunstaltete Leiche des Landwirths Gnehm aufgefunden. Der Verdacht der Mordthat richtete sich gegen den etwa 20jährigen Sohn des Ermordeten, der in seiner Wohnung in seiner Wohnung übernachtete, als er damit beschäftigt war, Aufzügen aus seinen Kleidern zu entfernen. Er wurde sofort in Haft genommen. Der 17jährige Sohn des Ermordeten steht unter dem Verdacht der Mordthat.

# Die Brüder Michael

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN  
UNTERSRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(2. Fortsetzung.) (Schweigen verboten.)  
„Werkst das Training der Michaels nicht. Laufen Tag um Tag erst eine Viertelstunde halb schnelles Tempo, dann immer tiefer und wenn es hochkommt, sprinten sie über die Mittelstraße. Wie mit Stargardi berichtet, sind sie seit der Zeit Mann“ mit trainiert, noch nicht ein einziges Mal über hundert Meter gelaufen. Beständiges Trainieren!“  
„Nicht über richtig. Es liegt auch System drin. Mühen es mal auf diese Weise versuchen.“  
„Erit mal abwarten. So sicher werden die Jungen nicht sein.“  
„Kein Teufel weiß, was hinter den unergründlichen Geheimnissen steckt.“  
„Manager Kraule erkannte die Amerikaner und begrüßte sie.“  
„Nun, was sagen Sie dazu, Mister Sanders?“  
„Aur, gar nicht, Mister Kraule. Staatsferie — aber abwarten. Noch ist nicht gelaufen. Ich habe auf Sulfiden gewartet.“  
„Ich auch.“  
„Verschüßt haben beide auf den dicken Kraule.“  
„Sie haben kein Vertrauen zu den Michaels?“  
„Doch, nur nicht zur Olympia. Wenn sie beide auf der Höhe sind, distanzieren sie Ihren Sulfiden. Bittmirt. Aber die furchtbaren Erregungen, die beide durchstehen, lassen das zur Olympia nicht zu. Es gibt einen Verwehlaufam-mensdruck. Ich erwarne ihn jede Stunde.“  
„Das ist so sicher nicht, Mister Kraule. Die Kerle haben einen wie von Eisen.“  
„Sich alles nicht. Nach Geheimrat Steller ist der festen Meinung, daß die Herren in den Stunden der höchsten Aufregung auslegen werden.“  
„Kraule und Klaus hatten inzwischen den Nag verfallen. Klaus stieg mit dem Staatssekretär und den Sipobeamten ins Auto.“  
„Lange winkte Werner nach. Dann bemerkte er Herrn Echter-Hochheim und trat rasch zu dem alten Herrn. Herzlich begrüßte er ihn.“  
„Wo kommen Sie her, Herr Echter-Hochheim?“

Schließlich sagte er:  
„Glauben Sie mir, der Fall Michael hat mir viel zu klären gemacht, weil zur Entscheidung des wirklichen Täters keinerlei Anhaltspunkte gegeben waren. Alles haben wir genau unterucht. Dem Vorleben des Toten nachgeforscht, was er in der Vergangenheit getan hat, und was er in der Gegenwart gemacht hat. Und wenn er vorn ist, dann schieße ich ihn nieder — er hat meine Tochter ermordet.“  
„Gespannt lauschte der Junge.“  
„Dann sah er mich an der Hand und zog mich zu sich heran. Herr Echter, sagte er zu mir, ich bin mir alles gebracht worden. Ich habe gewußt und gerechnet mein ganzes Leben und habe abgesehen, ich hab's erreicht. Nun ist alles umsonst gewesen. Ich weiß nicht mehr, was ein Ziel war und ist. Ich sehe da im Dunkeln, und meine Brüder haben in die Welt. Die beiden schaffen alles mühselos. Mein Leben hat Klaus zerstückt, weil er Annette forschte. In eine furchtbare Wut hatte er sich gesetzt, dann lehnte er sich schmerzhaft in seiner Lehnstuhl. Eine ganze Stunde habe ich dann auf ihn eingeredet. Zu einem Steinbild hätte ich sprechen können. Er hat kein Wort mehr gesagt. Ich glaube, er ist irre.“  
„Dann hat ihn Gott geschlagen“, sagte Werner bitter und gramvoll.  
„Er kann es nicht vermeiden, daß er nach einem Schiffen und Wagen um des Geldwertes willen jetzt am Ende mit leeren Händen dasteht. Er wollte Steiner sein und ist doch der Besessene. Das verdrießt eine Natur wie Ihr Stiefbruder nie. Dafür läßt er Klaus erbarungslos zugrunde gehen, ganz gleich, ob er sich selbst damit zugrunde richtet. Von ihm ist nichts mehr zu erwarten.“  
Werner nickte.  
„Ihre Mitteilungen sind wertvoller, als Sie glauben. Nach Ihren Worten soll mein Stiefbruder Klaus vor allem weil er Annettes Hand ausstreckte. Von Erichs Tode hat er nichts gebrannt.“  
„Nichts.“  
„Das muß ich dem Kommissar mitteilen. Das ist von größter Wichtigkeit. Ich glaube auch, die Lösung liegt beim Kommerziant.“  
Sie fuhren ununterbrochen zum Kommissar, der inzwischen den Bericht anbotte.  
„Er machte sich keine Notizen und war im Schilde, sehr wortlos.“

Der Tag der deutschen Olympia ist angebrochen. Heiß brennt die Luft vom Aussehen der Stadion, die Stadion brennt, nieder. Die Sportleute und Sportfreunde der ganzen Welt eben sich ein Stellbilden.  
Die Spannung unter den Massen ist ungeheuer.  
„Trifft Klaus Michael an oder nicht?“ Das ist die Lehung des Tages, das ist das Gespräch um, daß er sich eine Schenkerzerrung zugewogen habe.  
Erst um neun Uhr kommt, nachdem der deutsche Reichsbedeural und das diplomatische Korps erschienen sind, der feierliche Einzug der Nationen.  
In der Spitze des Junes reiten — das ist wohl das erste Mal in der Weltgeschichte — zweihundert Kavalleristen.  
Den alten deutschen Reitern folgt schmettern sie mit aller Kraft ihrer Lungen, so daß alle beeifert die Hüte schwenken.  
Dann kommen die einzelnen Nationen, erst die Schweiz, dann Schweden, Deutsch-Österreich, Amerika usw. Etwa zwanzig Nationen sind vertreten. Das Stadion erschallt von Jubelrufen.  
Als die Amerikaner vor der Präsidententribüne vorbeimarschieren, legt ein munteres anhaltendes Beifalls-läutchen der zahlreichen amerikanischen Gäste ein.  
Nach Beendigung des Einzugs ergriff der Reichsbedeural des Wort zu einer herzlichen Begrüßung der Gäste.  
An die kurze, martige Rede schloß sich eine kühnende Ansprache des Staatssekretärs von Seelmann an, der ein freundlicher Beifall bechieden ist.  
Dann folgen tausend deutsche Sängern den Refrain, und das deutsche Lied ertönt die Massen fort und begeistert sie.  
Um zehn Uhr dreißig Minuten eröffnet der Präsident die deutsche Olympia. (Fortsetzung folgt.)

Mit dem heutigen Tage habe ich die früher Saß'sche

# Maschinenfabrik u. Reparaturwerkstatt

käuflich erworben. Ich unterhalte ein ständiges Lager landwirtschaftlicher Utensilien wie: **Pflüge, Eggen, Dreschkasten, Separatoren, Mähmaschinen usw.**

Außerdem übernehme ich die

## Reparatur sämtlicher Automobile.

Für gute Arbeit bürgt meine langjährige Tätigkeit in diesem Fache.

Hochachtungsvoll

**Max Hirschfeld.**

### Erwerbslosenstaftift.

Diejenigen Arbeitgeber, welche noch mit der Ausfüllung der ihnen zugestellten Karten für die Erhebung in der Erwerbslosenfürsorge im Rückstande sind, werden nochmals ersucht, die Einreichung der Kartenmeldungen umgehend zu veranlassen. **Rheinsberg, den 20. Juli 1926. Der Magistrat. Selbach.**

### Kurfonzert

findet heute **Mittwoch** den 21. d. Mts., abends von 8—10 Uhr statt. **Rheinsberg, den 21. Juli 1926. Der Magistrat. Selbach.**

### Öffentliche

Stadtverordneten-Verammlung findet am **Freitag**, den 23. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungs-saal statt.

**Rheinsberg, den 21. Juli 1926. Der Stadtverordnetenvorsteher. Bittkau.**

Frisch eingetroffen:

**Pr. Vollfettbündlinge, neue Fettgeringe, saure Heringe, Rollmöps, Bratheringe, feste saure Gurken** empfiehlt billigt **Arthur Bloss.**

**Melasse, Hafer, Säcksel, Futtermehl, Kleie, Weizenmehl, Fischmehl, Briketts**

zum billigen Sommerpreise empfiehlt

**Johannes Bröcker.**

### Tucksin

tötet

Hande-, Bett-, Hühner-

**Flöhe**

1/2 Paket 0,85. 1/4 Paket 1,60. Zu haben bei **H. Rochlitz, Merkur-Drogerie.**

### Sdmiksel-Bads

Prima neue

**Heringe auch Matjes Pa. Ruffschnitt** **Frisch, Sahnen-Schicht** sämtliche Sorten Käse empfiehlt

**Herm. Burde.**

**Lachs-Schnitzel**

empfiehlt **Julius Schulze.**



### Hotel Zum Ratskeller.

Donnerstag, den 22. Juli ab 8 Uhr

## Großer Tanzabend.

### Hotel Fürstenhof.

Das für morgen, Donnerstag abend angesehen

## Konzert

des **Prüfwalter Stadt- und Konzert-Orchesters** findet bestimmt statt.

Anfang 8 Uhr.

Familien haben Ermäßigung. **Robert Gatzke.**

Das neue Heft der

# WOCHE

ist erschienen!

Zu haben in

**C. Thurmans Buchhandlung.**

### Hotel Fürstenhof.

Ab heute im See-Pavillon

## Neue Kapelle

mit humoristischen Vorträgen.

Es ladet freundlich ein **Robert Gatzke.**

Am Sonntag, den 25. Juli d. Js.

## 30. Stiftungsfest und Fahnenweihe

des „Krieger-Vereins Zechlinerhütte“.

Fest-Folge.

Ab 11 Uhr vormittags Einholen der auswärtigen Vereine. 2 Uhr Beginn der Fester auf dem Festplatz. Festrede. Ansprachen. Umzug durch den Ort. Hieran anschließend **Konzert** im Strandhotelgarten. Abends von 9 Uhr ab

### Tanz

im „Strandhotel“ und „Gasthaus zur Hütte“. Das Strandhotel ist an diesem Tage dem Kriegerverein überlassen. **Budenbesitzer**, die gewillt sind auf dem Festplatz aufzubauen, wollen sich bei Herrn **Bildt** melden.

Gäste willkommen.

**Der Vorstand.**

## Bruchleidende

Das Original „Spranzband“, **D. R.-Patent Nr. 302291** ohne Feder, ohne Gummiband, ohne Schenkelriemen, hält den schwersten Bruch bequem und sicher von unten nach oben zurück. **Tag und Nacht tragbar, daher viele vollständige Heilungen.** Absolut konkurrenzlos. **Sprechtag in Rheinsberg, Hotel Kronprinz, Freitag, den 23. Juli, von 8—12 Uhr, vorm. Nachmittags von 2—6 1/2 Uhr in Neuruppin, Hotel Märtyrler Hof.**

**Hans Kollitz, Berlin NW. 23, Bessingstraße 42, II.**

### Sommerfrische

mit bester Gelegenheit zur Ausübung der Sportangelei sucht selbständiger Kaufmann aus Mitteldeutschland für 8—14 Tage. Angebote unter **H. M. 13547** an die Expedition dieser Zeitung.

**Tomaten, Kartoffeln, Ananas und Bananen** empfiehlt **Hermann Burde.**

### Gebrauchtes

**Damen- u. Herrenrad** zu verkaufen.

**Paul Francke.**

### Lackschuhe,

fast neu, Größe 37, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

### Preuß. Klassenlotterie.

Ziehung der 5. Klasse **10. August bis 3. September 1926.** Lose sind einzulösen bis **2. August.** **Arthur Bloss.**

### Spratts

**Hundekuchen** zu haben bei

**Julius Schulze.**